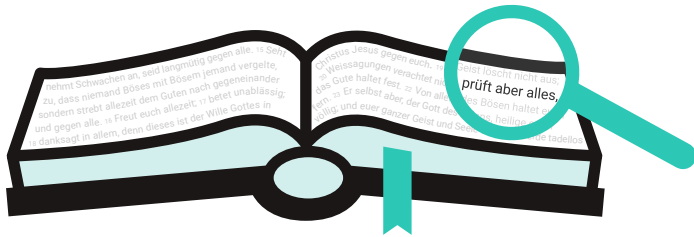


PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Nehemia
- Von Axtköpfen und Streitwägen (Elia und Elisa, Teil 12)
- Der reiche Mann und der arme Lazarus
- Jedes unnütze Wort
- Berge, Hügel, Täler (Teil 11)



Zeitschrift zum besseren
Verständnis der Bibel

Heft 4
Jul./Aug. 2023

Beim Lesen von Gottes Wort taucht vielleicht die eine oder andere Frage auf. Dabei ist es nützlich, die Antwort zuerst in der Bibel selbst zu suchen, denn der Bibeltext ist oft selbsterklärend.

Hier das heutige Beispiel zum eigenen Bibelstudium:

- Frage: Was ist süßer als Honig?
- Antwort: *„Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer als Honig meinem Munde!“* (Ps 119,103, MENG)

Honig ist nicht nur eine naturreine Süßigkeit, sondern auch ein bedeutungsvoller Ausdruck in der Bibel.

Mit honigsüßem Manna ernährte Gott die Kinder Israel in der Wüste (vgl. 2Mo 16,31). Er gab ihnen Sein Wort, das noch süßer ist als Honig (vgl. Ps 19,11) und führte sie in ein Land von Milch und Honig. Jonathan stärkte sich nach dem Kampf mit den Philistern am Honig (vgl. 1Sam 14,27).

Johannes der Täufer hat sich von Honig und dem Wort Gottes ernährt und den Weg für den Messias bereitet.

Und schließlich ist Jesus das Brot des Lebens (vgl. Joh 6,35) und der Weg (vgl. Joh 14,6) in das Reich Gottes. Durch ihn haben wir eine Hoffnung, die schon jetzt unser Leben versüßt und uns stärkt.

Zuletzt noch eine Rätselfrage:

„Speise ging aus vom Fresser und Süßigkeit vom Starken.“ (Lut)

Was ist wohl hiermit gemeint? (Auflösung in der nächsten Ausgabe)

„Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln und wird deine Gerechtigkeit hervortreten lassen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.“

– Psalm 37,5.6



Inhaltsverzeichnis

1. Nehemia	2
2. Von Axtköpfen und Streitwägen (Elia und Elisa, Teil 12)	4
3. Der reiche Mann und der arme Lazarus	9
4. Jedes unnütze Wort	22
5. Berge, Hügel, Täler (Teil 11)	27
6. Ein kurzer Gedanke zur Tageslese (Römer 8)	29

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

1. Die 66 Bücher der Bibel

Nehemia

Norman Owen

Nehemia, ein jüdischer Mundschenk des Königs von Persien, wird Statthalter in Jerusalem und setzt sich trotz allen Widerstands für den Wiederaufbau der Stadtmauer ein.

Der Mundschenk

Nehemia war ein jüdischer Vertriebener, der um 446 vor Christus als Mundschenk am Hof des persischen Herrschers Artahsasta diente. Nach dem Erlass von Cyrus im Jahr 536 vor Christus war ein Teil der Juden in das Land Israel zurückgekehrt. Allerdings war es den Gegnern gelungen, den Wiederaufbau der Stadt zu verzögern und die Mauern Jerusalems befanden sich in einem baufälligen Zustand. Nehemia betete deshalb zu Gott (vgl. Neh 1,4).

Kummer um Jerusalem

Nehemias Kummer über den Zustand Jerusalems stand ihm ins Gesicht geschrieben. Artahsasta wollte den Grund für Nehemias betrübttes Aussehen erfahren. Nehemias spontanes Gebet zu Gott (vgl. Neh 2,4) wurde sogleich erhört. Artahsasta beauftragte Nehemia, nach Jerusalem zu gehen und die Arbeit des Wiederaufbaus persönlich zu leiten.

Die Mauer wird vollendet

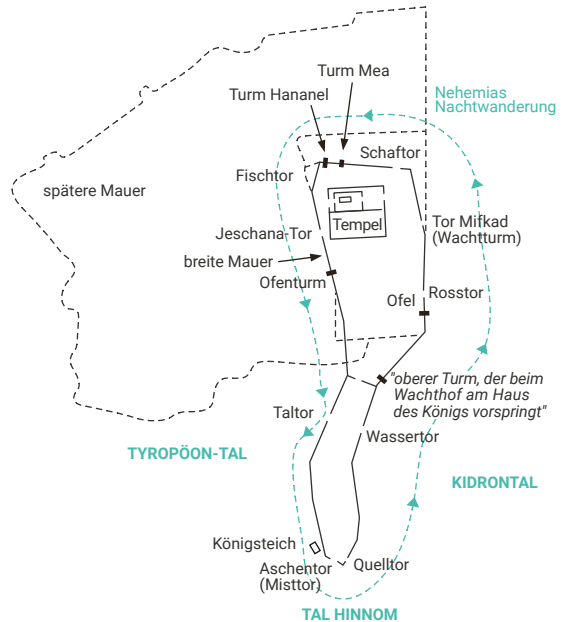
Trotz weiterer Widerstände von „Arabern, Ammonitern und Aschdoditern“ und anderen wurde die Mauer in nur 52 Tagen fertiggestellt (vgl. Neh 4,1; 6,15)!

Esra, der Schriftgelehrte, war etwa 11 Jahre zuvor nach Jerusalem zurückgekehrt (vgl. Esra 7) und hatte die Juden eine Zeit lang in den Wegen Gottes unterweisen und ermutigen können. Jetzt, mit Nehemia als Statthalter des Landes, konnte der Widerstand in Schach gehalten werden. Auch war die Unterweisung aus Gottes Wort eine wichtige Aufgabe.

Das Wort Gottes wird vorgelesen

Dem Volk wurde am meisten damit geholfen, dass Esra und seine Priestergehilfen ihnen täglich aus Gottes Wort vorlasen, während sie sich mit ihren Familien auf den Straßen Jerusalems versammelten.

Sie erkannten die Notwendigkeit, ihre Lebensweise zu ändern. Dies betraf alle, mitunter auch einige religiöse Führer, die mit zu den schlimmsten Sündern gehörten (vgl. Neh 13,29).



Die Mauern und Tore Jerusalems zur Zeit Nehemias (vgl. Nehemia 2–3)

Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- Nehemia 1,5; 9,32 – siehe 2. Mose 20,6; Daniel 9,4
- Nehemia 1,4; 2,4 – siehe Psalm 34,15; Daniel 9,3–23
- Nehemia 13,29 – siehe Maleachi 2,4.7.11; 1. Petrus 2,5



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Nehemiah“, Teil 16 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

2. Von Axtköpfen und Streitwägen

Mark Sheppard

Zur Zeit von Elia und Elisa gab es mehrere Gruppen von treuen Männern, die als die „Söhne der Propheten“ bezeichnet wurden. Diese gläubigen Männer waren sicherlich eine Quelle der Stärkung. Sie versuchten, einen positiven Einfluss auf die Menschen um sie herum auszuüben und diese zu ermutigen, gottesfürchtige Wege einzuschlagen in einer Zeit, die für Gläubige oft schwierig und manchmal sogar gefährlich war.

Ihr Leben war gemeinschaftlich organisiert, ähnlich einer Dorfgemeinschaft. Als nach einiger Zeit der Wohnraum für eine dieser Gruppen knapp wurde, fasste sie den Entschluss, an den Jordan umzuziehen. Dort wollten sie eine Siedlung bauen, die allen genug Platz bot. Dieses Bauprojekt wollten sie selbst in die Hand nehmen und eröffneten Elisa ihre Pläne. Elisa unterstützte ihr Vorhaben und kam der Einladung gerne nach, mit an den neuen Ort zu ziehen. Als sie den Ort erreicht hatten, begannen sie mit den Bauarbeiten. Um das nötige Baumaterial zu beschaffen, mussten zunächst Bäume gefällt werden.

Die Baumfällarbeiten gingen gut voran. Doch dann ereignete sich eine unvorhersehbare Panne. Mitten im Holzschlagen löste sich der Kopf von einer Axt und fiel ins Wasser. Das wäre zu jener Zeit ein Problem gewesen, denn Werkzeuge waren hochgeschätzt und wertvoll, vor allem für Menschen mit einfachem Lebensstil. Erschwerend kam hinzu, dass die Axt geliehen war: sie konnte nun nicht mehr zurückgegeben werden.

Der Mann, der die Axt verloren hatte, ging zu Elisa und erzählte ihm von seinem Missgeschick. Da fragte Elisa nach, wo der Kopf der Axt hingefallen sei. Er ließ sich zu der Unglücksstelle führen. Dann schnitt er einen Zweig ab und warf ihn an die Stelle, wo der schwere Axtkopf versunken war. Die Bibel berichtet schlicht, aber eindrucksvoll, dass er das Eisen schwimmfähig machte. Der Mann, der den Kopf der Axt verloren hatte, konnte ihn aus dem Wasser fischen, wieder an den Stiel anbringen und die Arbeit am Bau des neuen Zuhauses für die Söhne der Propheten fortsetzen.

Elisa – der „Spion“

Einige Zeit später, als wieder einmal Krieg zwischen Syrien und Israel herrschte, beriet sich der König von Syrien mit seinen Beratern, wo er sein Lager für die geplante Schlacht am besten aufschlagen sollte. Doch diese höchst brisante Information übermittelte Elisa an den König von Israel. Folglich war der König in der Lage, seine militärischen Pläne entsprechend abzuwandeln und seine Truppen an der Gefahrenzone vorbeizuleiten.

Es überrascht nicht, dass dem König von Syrien sehr bange wurde, als er hörte, dass die Israeliten gewarnt worden waren und so seinen aufgestellten Truppen ausweichen konnten. Einer seiner Leute, so zog er den Schluss, musste ein Verräter sein. Eine Suche nach dem mutmaßlichen Informanten kam in Gang:

„Da wurde das Herz des Königs von Aram über diese Sache sehr beunruhigt, und er rief seine Knechte und sagte zu ihnen: Könnt ihr mir nicht mitteilen, wer von den Unseren zum König von Israel hält?“

– 2. Könige 6,11

Seine Diener versicherten ihm, dass keiner von ihnen auch nur ein einziges Wort an das gegnerische Lager verraten habe. Die wahre Quelle der Information jedoch war etwas, mit dem der bange König nur schwer umgehen konnte:

„Da sagte einer von seinen Knechten: Nein, mein Herr und König, aber der Prophet Elisa, der in Israel ist, teilt dem König von Israel die Worte mit, die du in deinem Schlafzimmer redest.“

– 2. Könige 6,12

Das war lange bevor es moderne Spionagetechniken gab, doch auch so war Elisas Wissen für normale Menschen unerklärlich. Der König von Syrien war darüber sehr beunruhigt. Offensichtlich musste Elisa auf irgendeine Weise beseitigt werden, aber wo war er? Seine Diener wussten, dass er in

Dothan war. Das war nur wenige Kilometer von Samaria, der Hauptstadt Israels, entfernt, und so wurde ein großes Heer ausgesandt, um Dothan zu umzingeln und Elisa nach Syrien zu bringen.

Belagert!

Sie kamen in der Nacht an und umzingelten Dothan, so dass niemand mehr hinein- oder hinaus kam. Als Elisas Diener am Morgen erwachte, befand sich Dothan im Belagerungszustand. Eine große Anzahl von Pferden und Streitwagen waren rund um die Stadt aufgestellt. Da fragte er Elisa:

„Ach, mein Herr! Was sollen wir tun?“

– 2. Könige 6,15

Die Antwort, die er erhielt, ist eine große Ermutigung für alle Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen. Elisa blieb ruhig und zuversichtlich:

„Er aber sagte: Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind.“

– 2. Könige 6,17

Der Herr Jesus erzählte ein Gleichnis über Könige, die in die Schlacht zogen und dabei sorgfältig abwägten, ob sie wohl den Sieg davontragen würden.

„Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht vorher hin und ratschlagt, ob er imstande ist, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn mit zwanzigtausend anrückt? Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen.“

– Lukas 14,31.32

Elisa war dabei, die Wahrheit dieses Prinzips zu demonstrieren.

Feurige Streitwägen

Der Prophet Elisa begann seinen Tag mit einem Gebet. Er bat Gott, den HERRN, seinen Diener die Kräfte Gottes erkennen zu lassen, die bereit standen, um seinen Propheten zu retten.

„Und Elisa betete und sagte: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der HERR die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll von feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum.“

– 2. Könige 6,17

Vermutlich handelt es sich bei Elisas Diener nicht um Gehasi, den wir bereits kennengelernt haben, da er nicht namentlich genannt wird. Dank des wundersamen Eingreifens Gottes, des HERRN, konnte Elisa sicher entkommen.

Die Syrer kamen nach Dothan, um Elisa zum Schweigen zu bringen, weil er augenscheinlich dem König von Israel Informationen zugespielt hatte. Elisa bat Gott, sie mit Blindheit zu schlagen, und genau dies passierte, sodass sie ihren Weg nicht mehr finden konnten. Elisa traf auf die blinden Soldaten und sagte ihnen, dass dieser Weg nicht zu dem Mann führen würde, den sie suchten:

„Und Elisa sagte zu ihnen: Dies ist nicht der Weg und dies nicht die Stadt. Folgt mir! Ich will euch zu dem Mann führen, den ihr sucht. Und er führte sie nach Samaria.“

– 2. Könige 6,19

Anstatt sie nach Dothan zu führen, brachte er sie nach Samaria – und nun befand sich die syrische Armee also mitten in der Hauptstadt Israels!

Elisa betete zu Gott, dem HERRN, die Blindheit der Syrer zu beenden und ihnen die Augen zu öffnen. Da wuch die Blindheit der syrischen Soldaten von ihren Augen und sie begriffen, dass sie mitten in Samaria waren. Sie mussten einen großen Schrecken erlebt haben!

Alle sind gerettet

Der König von Israel wollte die Syrer töten lassen, aber Elisa verhinderte dies. In Israel wurden Kriegsgefangene nicht getötet, also sollten diese erst recht verschont werden. Man gab ihnen zu essen und schickte sie auf den Heimweg.

Vermutlich wurden ihnen aber ihre Waffen und Rüstungen abgenommen, bevor man sie nach Hause entließ. Es schien eine wirksame Maßnahme gewesen zu sein, denn sie verhinderte weitere syrische Angriffe auf Israel, zumindest vorerst.

„Und die Streifscharen Arams kamen fortan nicht mehr in das Land Israel.“

– 2. Könige 6,23

Die Syrer hatten die Botschaft laut und deutlich vernommen, dass diejenigen, die Gott, den HERRN, auf ihrer Seite haben, immer stärker sind als die, die nicht auf Ihn vertrauen. Diese Begebenheit demonstriert auch für uns heute auf anschauliche Weise ein ewiges Prinzip.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Axe Heads and Chariots“, Teil 12 der Reihe *Elijah and Elisa in Glad Tidings*, August 2019. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

3. Der reiche Mann und der arme Lazarus

Chris McQueen

Den meisten von uns ist die Geschichte vom reichen Mann und Lazarus aus Lukas 16 zwar wohl bekannt, aber doch wirft sie viele Fragen und Rätsel auf und kann – oberflächlich betrachtet – zu falschen Schlussfolgerungen und sogar falschen Glaubenslehren führen.

Nachfolgend möchte ich drei Aspekte näher untersuchen:

1. Handelt es sich hier um ein Gleichnis oder ist diese Erzählung wörtlich zu nehmen?
2. Sind die Personen und Geschehnisse mit Blick auf die Zeitperiode zu interpretieren, in der Jesus lebte?
3. Gibt es Prinzipien, die wir in unserem eigenen Leben anwenden können?

Mit dieser Struktur im Hinterkopf wollen wir nun beginnen:

Gleichnis oder Realität?

Ich denke, dass es sich hierbei um ein Gleichnis handelt. Warum?

In Vers 24 ist Lazarus angeblich imstande, mit der Spitze seines Fingers die Zunge des Reichen zu kühlen. Wenn diese Geschichte real wäre, würde diese Aktion keinen Unterschied machen. Es scheint so, als hätte dies eine symbolische Bedeutung.

Die Bibelpassage enthält viele Vergleiche und starke Kontraste, welche typisch für die Gleichnisse Jesu sind.

Bei wörtlicher Auffassung des Textes werden die guten Menschen, nachdem sie gestorben sind, zu Abraham geholt, während die schlechten Menschen im Feuer leiden müssen. So betrachtet, würde dieser Abschnitt der Bibel aber gegen einige grundlegende biblische Prinzipien verstoßen. Schauen wir uns hierzu drei Stellen an, die ein Leben nach dem Tod für unmöglich erklären:

„Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“

– 1. Mose 3,19

Dieser Vers sagt schon ganz am Anfang aus, was wir sind und was geschieht, wenn wir sterben. Wir werden wieder zum Staub der Erde zurückkehren. Hier ist nicht die Rede von einer unsterblichen Seele, die weiterlebt, auch nicht von einem anschließenden Leben in Leiden, Pein und Qualen durch das Feuer.

Aus Hesekiel 18,4 erfahren wir:

„Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben.“

Und im Römerbrief steht:

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.“

– Römer 6,23

Wir haben also gesehen, dass der Mensch sterblich ist, stirbt und zum Staub zurückkehrt. Diese Folgerungen konnten wir den letzten Bibelstellen entnehmen. Wie das Gras oder die Blumen des Feldes beginnt unser Leben, währt eine gewisse Zeit und endet mit dem Tod. Doch es gibt eine Hoffnung auf Leben nach dem Tod, weil Jesus Christus durch sein Opfer den Kreislauf von Sünde und Tod besiegt hat. Die wunderbare Hoffnung auf Auferstehung bei der Rückkehr Jesu und ewiges Leben der Gläubigen im kommenden Königreich Gottes auf Erden ermutigt uns.

Deshalb sollten wir unsere Wege bedenken, unsere Sünden bekennen und uns zur Vergebung unserer Sünden auf den Herrn Jesus Christus taufen lassen. In der Folge sollten wir unsere Gesinnung und unseren Blick immer wieder auf Gott und Sein Wort gerichtet halten und stets dankbar sein für Gottes Gnade, die Er uns in Seinem Sohn Jesus Christus schenkt.

Jeden Tag, wenn der Reiche ein- und ausgeht, sieht er den kranken, leidenden Lazarus. Dieser arme Mann hofft jeden Tag auf wenigstens ein paar kümmerliche Reste vom Tisch des Reichen.

Doch dann sterben beide. Zuerst stirbt Lazarus, dann der reiche Mann. Lazarus wird in Abrahams Schoß geholt, während der Reiche große Qualen leidet. So bittet er Abraham, dass Lazarus doch seinen Finger ins Wasser tauchen möge, um seine Zunge zu kühlen. Abraham erwidert, dass er (der Reiche) in seinem irdischen Leben bereits Glück und Gut empfangen habe und nun leiden müsse. Lazarus hingegen litt im irdischen Leben und solle nun belohnt werden. Zudem sei die Kluft zwischen dem Reichen und Abraham beziehungsweise Lazarus unüberbrückbar.

Doch der Reiche gibt nicht auf. Er scheint nun voller Verzweiflung nach Abraham zu rufen und ihn zu bitten, seine fünf Brüder zu warnen. Lazarus solle zu ihnen gehen und sie belehren, damit sie nicht wie er an den Ort der Qualen gebracht würden. Auf einmal scheint der reiche Mann Mitgefühl aufzubringen und sich um seine Brüder zu sorgen. Doch Abraham antwortet scheinbar ohne Gnade:

„Sie haben Mose und die Propheten. Mögen sie die hören.“

– Lukas 16,29

Der reiche Mann will aber noch einen letzten Versuch wagen. Er meint, wenn ein Toter zu ihnen ginge und seine Brüder warnte, diese dann glauben und von ihren Wegen umkehren würden. Erneut spricht Abraham ähnliche Worte wie zuvor:

„Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.“

– Lukas 16,31

Und damit endet das Gleichnis.

Bedeutung des Gleichnisses

Wie die meisten vielleicht nachvollziehen können, war mir diese Geschichte lange Zeit ein Rätsel. So viele seltsame Bilder, Leiden im Feuer, eine große Kluft, Abraham, der kein Erbarmen zeigt, und so weiter. Um seine Bedeutung herauszufinden, habe ich alle Fragen und Unklarheiten aufgeschrieben, die ich mir beim Betrachten des Gleichnisses gestellt habe.

Fragen zum Kapitel

- Wer ist der reiche Mann?
- Wen repräsentiert Lazarus?
- Warum gibt es Hunde in der Geschichte?
- Was ist der Schoß Abrahams?
- Warum ist Abraham Teil dieser Geschichte?
- Warum soll Lazarus die Zunge des Reichen kühlen?
- Warum hilft Abraham dem leidenden Reichen nicht?
- Was symbolisiert die Kluft?
- Wer sind die fünf Brüder?
- Was lehrt uns diese Geschichte?

Wer ist der reiche Mann?

Die Wortwahl, von der wir hier lesen, erinnert an die Anweisung, die Gott Mose hinsichtlich der Kleidung der Hohenpriester gab:

„Aus dem violetten und dem roten Purpur aber und aus dem Karmesinstoff machten sie die gewirkten Kleider für den Dienst im Heiligtum, und sie machten die heiligen Kleider für Aaron, wie der HERR dem Mose geboten hatte. Und zwar machte man das Efod aus Gold, violettem und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirntem Byssus.“

– 2. Mose 39,1.2; siehe auch 2. Mose 28,5

Wir sehen, dass die Hohenpriester in violetten und roten Purpur gekleidet waren. Interessant ist, dass auch in Lukas 16,19 der reiche Mann in Purpur gekleidet ist.

Und im Buch Ester wird uns von Mordechai berichtet, der nach der Errettung der Juden auch in Purpur gekleidet wird. Dort steht:

„Und Mordechai ging von seinem Platz vor dem König hinaus in königlicher Kleidung aus violetterm Purpur und weißem Leinen, mit einem großen goldenen Diadem und in einem Mantel aus Byssus und rotem Purpur. Die Stadt Susa aber jauchzte und war fröhlich.“

– Ester 8,15

Auserlesene, farbige Stoffe kennzeichneten eine hohe, verantwortungsvolle Stellung. Könige und Priester waren also schon rein äußerlich gut zu erkennen. Da auch die Priester in Purpur gekleidet waren, liegt es nahe, dass der reiche Mann die Priester repräsentiert. Wenn wir uns den historischen Kontext des Gleichnisses ansehen, so erkennen wir, dass zur Zeit Jesu Kaiphas der Hohepriester in Israel war. Dies wird uns später helfen, ein weiteres Puzzleteil zu finden.

Wen repräsentiert Lazarus?

Lazarus wird hier als armer Bettler dargestellt. Interessant ist, dass Jesus hier das erste Mal eine Person namentlich in einem Gleichnis erwähnt. Lazarus hat Geschwüre und versucht, sich an den Krümen des Reichen satt zu essen. Und schließlich werden auch Hunde erwähnt.

Auch bei einer weiteren Begebenheit ist von Krankheit, Brot und Hunden die Rede, sehr ähnlich zu Lukas 16. Jesus war aus Juda fortgegangen und kam nach Tyrus und Sidon, wo ihn eine Frau um die Heilung ihrer kranken Tochter bat. Doch Jesus antwortete ihr:

„Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. [...] Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden

hinzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die von dem Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an.“

– Matthäus 15,24–28

Diese oben genannten Städte lagen außerhalb von Juda, sodass diese Frau zu den Heiden zählte. In der bildlichen Sprache Jesu ist sie auch ein Hund, also kein Teil der Juden (Schafe Israel). Mit dieser Geschichte in Matthäus können wir die Bedeutung von Lazarus besser verstehen. Ich denke, dass Lazarus hier für die Heiden steht. Die Geschwüre könnten dabei sinnbildlich für die Ungerechtigkeiten sein, welche den Heiden von den Juden angetan werden. Sowie in Matthäus 15 die Frau aus Syrien die Krumen vom Tisch ihrer Herren isst, sättigt sich Lazarus mit den Krumen vom Tisch des Reichen. Mit den Krumen kann die Lehre von Mose und den Propheten gemeint sein, welche Lazarus sättigt.

Warum ist Abraham Teil der Geschichte?

Wenn wir davon ausgehen, dass Lazarus ein Bild auf die gläubigen Heiden ist, gibt es eine mögliche Erklärung, warum Abraham hier erwähnt wird: Die Gläubigen aus den Heiden werden in der Taufe auf Jesus Christus der Nachkommenschaft Abrahams zugerechnet und können am Erbe Israels teilhaben (vgl. Eph 2,12.13).

Der Glaube der Pharisäer

An dieser Stelle bietet sich ein kleiner Einschub an, welcher uns hilft, die weiteren Parallelen und Bilder zu interpretieren. Zur Zeit Jesu gab es mindestens vier verschiedene Gruppen von Gläubigen. Interessant dabei ist, dass Jesus das Gleichnis an die Gruppe der Pharisäer richtet, die im Gegensatz zu den Sadduzäern an die Auferstehung sowie an Engel und das Gericht glaubten. Doch welche genauen Vorstellungen hatten die Pharisäer über den Tod und das Leben danach?

Nachfolgend eine Tabelle, welche die vier verschiedenen Gruppen der Gläubigen zur Zeit Jesu darstellt und unterscheidet.

	Pharisäer	Sadduzäer	Essener	Zelot
Erwarteten sie das Endgericht und das Ende der Welt?	Ja	Nein	Ja	Ja
Erwarteten sie das Kommen des Messias?	Ja	Ja	Ja, zwei	Ja, er ist nah
Glaubten sie an die Auferstehung und das ewiges Leben?	Ja	Nein	Ja	Ja
Glaubten sie, dass Gott durch Engel spricht?	Ja	Nein	Ja	Ja
Waren Sie davon überzeugt, dass die göttliche Vorsehung über alle Dinge bestimmte?	Ja, aber man muss sich auch entscheiden	Ja, und es gibt Willensfreiheit	Nein, es gibt zwei gegensätzl. Mächte	Man muss ihr nachhelfen
Konnte man sich das ewige Heil durch gute Taten verdienen?	Ja	Falsche Frage	Falsche Frage	Durch Teilnahme an Revolution
Konnte man aus den Verdiensten Abrahams und der Erzväter Gewinn erzielen?	Ja	Ja, in diesem Leben	Nein	Und von denen des Pinhas

Schauen wir uns hierzu einen Ausschnitt aus den Schriften von Josephus Flavius an. Als eine der verlässlichsten außerbiblischen Quellen sind die Werke von Josephus zur Erforschung der Zeit Jesu wertvolle Nachschlagewerke. Da Josephus selbst Pharisäer war, wusste er aus erster Hand, was die Pharisäer glaubten.

Warum leidet der Reiche?

Über die Auferstehung glaubten die Pharisäer Folgendes:

„Von den Seelen lehren sie, dass sie zwar alle unsterblich seien, dass aber nur die Seelen der Guten in einen anderen Leib wandern dürfen, während die der Schlechten mit ewiger Qual gezüchtigt werden.“¹

In „Jüdische Altertümer“ schreibt Josephus über die Pharisäer:

„Sie glauben auch, dass die Seelen unsterblich sind und dass dieselben, je nachdem der Mensch tugendhaft oder lasterhaft gewesen, unter der Erde Lohn oder Strafe erhalten, sodass die Lasterhaften in ewiger Kerkerhaft schmachten müssen, während die Tugendhaften die Macht erhalten, ins Leben zurückzukehren.“²

Also glaubten die Pharisäer an ein Weiterexistieren nach dem Tod. Je nachdem, wie der Verstorbene sein Leben gelebt hat, muss er mit den Bösen ewige Qualen erleiden oder darf als Gerechter für immer glücklich leben. Jesus greift die Glaubensvorstellungen der Pharisäer auf und zeichnet so das Bild zweier Menschengruppen. Die einen sind gut und die anderen böse. Folglich antwortet ihm Abraham:

¹ Josephus, Geschichte des jüdischen Krieges, Buch 2, Kapitel 8, Abschnitt 14.

² Josephus, Jüdische Altertümer, Buch 18, Kapitel 1, Abschnitt 3.

„Kind, gedenke, dass du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.“

– Lukas 16,25

Was ist der Schoß Abrahams und warum ist die Rede von einer tiefen Kluft?

Folgende Textstelle entstammt einem der letzten Bücher von Josephus, dem „Hades“:

„(3) Zu dieser Region gibt es einen Abstieg, an dessen Pforte – wie wir glauben – ein Erzengel mit einer Schar steht; wenn diejenigen hindurchgehen, die von den Engeln, die über die Seelen gesetzt sind, hinuntergeführt werden, so gehen sie bei der Pforte nicht denselben Weg; sondern die Gerechten werden zur rechten Hand geleitet [...] zu einer Region des Lichts, in welchem die Gerechten seit Anbeginn der Welt verweilen [...] während sie auf die Ruhe und das ewige neue Leben im Himmel warten, welches dieser Region folgen soll. Diesen Ort nennen wir den Schoß Abrahams. (4) Was aber die Ungerechten betrifft; sie werden gewaltsam zur linken Hand gezerrt [...] sie sehen den Ort der Väter und der Gerechten – sogar hierdurch werden sie bestraft; denn eine tiefe und große Kluft ist zwischen ihnen festgesetzt, dermaßen dass einem gerechten Menschen, der Mitleid mit ihnen hätte, nicht gestattet werden kann, hinüber zu schreiten – noch kann dies ein Ungerechter tun, der dreist genug wäre, es zu versuchen.“³

Zwei Dinge möchte ich herausgreifen, die uns helfen können, dieses Gleichnis zu verstehen:

³ Josephus, Dissertation V. An Extract out of Josephus's discourse to the Greeks, concerning Hades: wherein are contained the souls of the righteous and the unrighteous, Abschnitt 3 und 4, übersetzt ins Deutsche.

Nach der Theorie der Pharisäer werden die Gläubigen von Engeln in den Schoß Abrahams geleitet. In dem Gleichnis Jesu wird ironischerweise nicht der reiche Mann (Pharisäer bzw. Sadduzäer) zu Abraham gebracht, sondern Lazarus. Behinderten die Pharisäer ihre Mitmenschen, ins Reich Gottes hineinzugelangen, statt ihnen den rechten Weg zu weisen?

Ein weiteres Gedankenkonstrukt der Pharisäer ist eine große Kluft zwischen den Gerechten im Schoß Abrahams und den Ungerechten. Wie eine Schranke, von den Pharisäern selbst verordnet, versperrte diese Kluft den Übergang von einer Seite auf die andere (vgl. Vers 26). Doch Lazarus hätte sogar hinübergehen und die Leiden des Reichen lindern können (vgl. Vers 24), wenn dessen eigener Glaube ihn nicht daran gehindert hätte.

Wer sind die fünf Brüder?

„Er [der reiche Mann] sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, dass er ihnen eindringlich Zeugnis ablege, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!“

– Lukas 16,27

Der reiche Mann will seine Brüder vor dem Ort der Qualen warnen. Sehen wir uns dazu den Stammbaum des Hohenpriesters zur Zeit Jesu an. Der Hohenpriester Hannas hatte fünf Söhne: Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias und Hannas der Jüngere. Zudem hatte er auch mindestens eine Tochter, welche Kaiphas heiratete. Wenn der reiche Mann also Kaiphas war, dann galt diese Warnung seinen fünf Schwagern.

Würden die fünf Brüder glauben, wenn ein Toter auferstände?

Kaiphas gehörte zur Gruppe der Sadduzäer, die nicht an eine Auferstehung glaubten. Als Oberhirte über Israel lenkte er seine Herde nicht auf dem richtigen Wege. Das Volk war von den Wundern und Taten Jesu beeindruckt. Die Auferweckung des Lazarus (vgl. Joh 11) hatte viele Juden zur

Erkenntnis geführt, dass Jesus der erwartete Messias ist. Die Pharisäer, Sadduzäer und Kaiphas hatten mehr als eine Auferstehung gesehen und doch ließen sie sich durch diese Erfahrung nicht zur Nachfolge Jesu bewegen.

„Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn so lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und unsere Stadt wie auch unsere Nation wegnehmen.“

– Johannes 11,47.48

Die religiösen Führer wollten das Zeugnis und die Werke Jesu nicht annehmen. Sie wollten das, was sie sahen, nicht in ihren Schriften von Mose und den Propheten überprüfen. Kommen wir nun mit diesem Hintergrundwissen zu den Lehren.

Was lehrt uns diese Geschichte?

Wir lernen von Lazarus, dass unser jetziges Leben schmerzhaft sein kann. Vielleicht haben wir eine Erkrankung, die uns täglich zu schaffen macht und ständig vor neue Herausforderungen stellt. Doch wir haben eine wunderbare Hoffnung – eine Hoffnung verankert im Glauben Abrahams, wodurch wir in den Olivenbaum eingepropft werden können.

Lazarus lag am Tor des Reichen. Jeden Tag musste der Reiche Lazarus gesehen haben, doch zog er gleichgültig an ihm vorüber und lebte fröhlich sein luxuriöses Leben weiter. Wie ist es bei uns? Kennen wir jemanden, der gerade unsere Hilfe gebrauchen könnte?

Lazarus besaß jedoch Glauben. Woher hatte er diesen Glauben? Vermutlich hat er vom Reichen gelernt. Obwohl dieser kein gutes Beispiel war, war sich Lazarus seiner Sünde bewusst und tat Buße. Auch im größeren Bild ergibt dies Sinn. Die Heiden lernten den Glauben ja von den Juden. Daher ist die Frage an uns: Für wen sind wir Vorbilder im Glauben? Und sind wir uns dieser Verantwortung bewusst?

Ich denke, wir müssen aufpassen, dass wir **eine** Sache nicht vergessen: die Macht und Auswirkung des auferstandenen Jesus. Ist die Auferstehung Jesu für uns so wichtig, wie sie für die Jünger war?

Beachten wir, dass die übermäßige Beschäftigung mit Geld und Besitz uns blind machen kann für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Unser Leben im Hier und Jetzt wird eines Tages zu Ende sein, deshalb wollen wir die Zeit nutzen, um uns mit Glaubensdingen zu beschäftigen. Jesus wird kommen und das Friedensreich aufrichten. Diese Hoffnung macht uns stark, auch wenn die Umstände in unserem Leben schwierig und leidvoll sind. Paulus schrieb an die Römer die ermunternden Worte:

„Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“

– Römer 8,18

So wollen wir voller Hoffnung auf die Zukunft schauen. Dankbar, dass wir Kinder Abrahams sein dürfen in der Zuversicht, dass Jesus bald kommen wird. Denn Jesus ist wahrhaftig aus den Toten auferstanden!

4. Jedes unnütze Wort

Peter Forbes

Die alte Frage: Müssen wir uns vor dem Gericht fürchten?

Jesu Ausspruch, dass die Menschen jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tag des Gerichts verantworten müssen (vgl. Mt 12,36), hat viele dazu veranlasst, sich vor dem Richterstuhl Christi zu fürchten.

„Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“

– Matthäus 12,36–37

Wir müssen uns fragen: Wird Jesus wirklich alles bewerten, was wir in unserem Leben gesagt haben? Können wir uns überhaupt an jedes unnütze Wort erinnern, das wir je gesagt haben? Wird Jesus so über die Heiligen urteilen? Die genaue Art und Weise, wie das Gericht ablaufen wird, wird in der Heiligen Schrift nicht dargelegt. Wir könnten uns jedoch fragen: Gibt es irgendetwas, das wir Jesus beim Gericht sagen könnten, um unsere Taten ungeschehen zu machen?

Eine sorgfältige Betrachtung der Worte Jesu in Matthäus 12,31–37 und einem ähnlichen Ereignis in Markus 3,22–30 hilft uns zu verstehen, was der Richterstuhl Christi **nicht** sein wird. Diese beiden Berichte schildern unterschiedliche Ereignisse, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten zuge tragen haben, legen aber klare Grundsätze fest, weil die Umstände, die Jesus zu seinen Worten veranlassten, dieselben waren. Die nachfolgende Tabelle macht die Gemeinsamkeiten besser ersichtlich.

Matthäus 12	Markus 3
Jesus sprach zu den Pharisäern (Vers 24).	Jesus sprach zu den Schriftgelehrten in Jerusalem.
Er treibt die Dämonen durch den Beelzebul aus (Vers 24).	Er treibt die Dämonen durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen, aus (Vers 22).
Ein entzweites Reich wird nicht bestehen (Vers 25).	Ein Reich, das mit sich selbst entzweit ist, kann nicht bestehen (Vers 24).
Jede Sünde und Lästerung wird vergeben (Vers 31).	Alle Sünden und Lästerungen werden den Menschen vergeben (Vers 28).
Lästerung gegen den heiligen Geist wird nicht vergeben (Vers 32).	Wer aber gegen den heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung (Vers 29).
jedes unnütze Wort (Vers 36)	Er hat einen unreinen Geist (Vers 30).

Zwar waren viele Menschen gekommen, um Jesus zuzuhören, aber in beiden Fällen richteten sich diese Worte speziell an die jüdischen Religionsführer und nicht an das einfache Volk. Insbesondere antwortet Jesus jedoch auf die Anschuldigung der Pharisäer bzw. Schriftgelehrten, er vollbringe seine Wundertaten, indem er sich auf Beelzebul, den Gott der Philister, berufe.

Nun könnten manche argumentieren, dass wir alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen (vgl. Röm 14,10.12). Sicherlich wurden diese Worte in Matthäus 12 an alle Gläubigen geschrieben, und nicht an die Gegner Jesu und seiner Lehre.

Es gibt drei Gelegenheiten, bei denen ähnliche Worte verwendet werden, und alle sprechen vom Gericht.

1. *„Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts.“* (Matthäus 12,36)
2. *„Also wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft ablegen.“* (Römer 14,12)
3. *„[...] die dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebende und Tote zu richten.“* (1. Petrus 4,5)

In Bezug auf den letzten dieser Punkte schrieb Paulus über die Widersacher der Menschen, die in Christus sind. Er spricht vom veränderten Lebenswandel der Neubekehrten, die zuvor in verschiedener Hinsicht unmoralisch gelebt hatten. Jene, die zuvor mit dem Neugetauften in Verbindung standen, fühlen sich nun *„befremdet [...] und sie lästern“* (vgl. 1Petr 4,4). Sie sind es, nicht der Gläubige, die Rechenschaft ablegen müssen. Wie sie das tun werden, ist uns nicht gesagt.

Römer 14

Oberflächlich betrachtet scheinen die Worte des Paulus in Römer 14,12 den Gläubigen in eine missliche Lage zu bringen. Ein Blick in den Kontext zeigt uns jedoch, dass Paulus mit seinen Worten Hoffnung und Zuversicht wecken möchte.

Zu Beginn des Kapitels geht es darum, wie man Gespräche mit anderen Gläubigen führt. Das Ziel sollte sein, die innere Stärke des anderen zu berücksichtigen. Es sollten keine Gespräche geführt werden, die den Glauben des anderen schwächen. Die Anweisungen des Paulus sind ein Gegenmittel, um diejenigen zu tadeln, die mit ihrer Meinung zu Essensfragen andere herausfordern. Paulus fragt: *„Wer bist du, dass du den Hausknecht eines anderen richtest?“* und fährt mit den ermutigenden Worten fort: *„Ja, er wird aufrecht gehalten werden; denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten“* (Röm 14,4).

Nachdem Paulus über die verschiedenen Ansichten der Gläubigen geschrieben hat, lenkt er den Blick darauf, wem wir dienen: „[...] *wir sind des Herrn*“ (Röm 14,8). Paulus erinnert seine Leser daran, dass Jesus in den Tod gegangen und auferweckt worden ist, um Herr ihres Lebens zu sein (vgl. Röm 14,9). Er hat die Vollmacht, seine Nachfolger zu befähigen, standhaft zu bleiben (vgl. Röm 14,4).

Paulus fährt fort: „*Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder?*“ (Röm 14,10). Halten wir hier einen Moment inne und überlegen, ob wir recht tun, wenn wir über andere ein vorschnelles Urteil fällen. Unsere Aufgabe ist es nicht, andere zu richten, sondern es dem zu überlassen, der ein wahres und vollkommenes Gericht halten wird. Hierzu führt Paulus im nächsten Satz folgendes Argument an: „*Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden*“ (Röm 14,10).

Es ist lehrreich, die biblische Grundlage für Paulus' Argumentation zu entdecken. Er zitiert Jesaja 45,23, wo es heißt: „*Mir wird sich jedes Knie beugen, und jede Zunge wird Gott bekennen*“ (Röm 14,11). Die beiden Komponenten sind Unterwerfung und Bekenntnis.

Das Wort „stehen“ in Römer 14,10 wird an anderen Stellen sinngemäß mit „dienen“ oder „beitragen“ wiedergegeben. Beispielsweise ist in Römer 6,13.16.19 von Hingabe und Dienst bzw. Sich-zur-Verfügung-stellen für den Dienst im Glauben die Rede – das jeweils gleiche Wort wie „stehen“ in Römer 14,10. Die Art und Weise, wie der Begriff im Römerbrief verwendet wird, und das Konzept der sich beugenden Knie machen deutlich, dass die Unterwerfung im Mittelpunkt steht, egal was am Richterstuhl Christi geschieht.

Ich habe gesündigt

Ein vergleichbares Beispiel dafür, wie man vor dem Richterstuhl Gottes steht, findet sich vielleicht im Leben Davids, als Nathan ihn wegen seines Ehebruchs mit Batseba zur Rede stellte. Nachdem er das Urteil gehört hatte, antwortete David klar und deutlich: „*Ich habe gegen den HERRN gesündigt*“, woraufhin Nathan sagte: „*So hat auch der HERR deine Sünde weggetan*“ (2Sam 12,13).

David reagierte darauf mit Ergebenheit, anstatt sich zu erklären. Seine Aussage lautete: „Ich habe gesündigt“ – nicht mehr und nicht weniger.

Die Hochzeit

Es bleibt also die Frage: „Müssen wir uns vor dem Gericht fürchten?“ Erstens: Erinnern wir uns, dass der Meister seinen Knecht aufrecht erhalten kann (vgl. Röm 14,4). Zweitens: Bedenken wir, dass eine Braut ihrem Hochzeitstag nicht nur mit Vorfreude, sondern auch mit viel Nervosität entgegenseht. Ich gehe jedoch davon aus, kaum eine Braut rechnet damit, dass ihr Bräutigam die Frage „Willst du ... zu deiner Frau nehmen?“ mit „Nein, das will ich nicht!“ beantwortet.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Every idle word“, in *The Christadelphian*, Januar 2022. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

Berge, Hügel, Täler

In Psalm 72, der die messianische Friedensherrschaft, das Reich der Gerechtigkeit verkündet, lesen wir in Vers 3:

„Es mögen dem Volk Heil tragen die Berge und die Hügel Gerechtigkeit.“

– Psalm 72,3

Hier sind Berge und Hügel als Symbol angewandt, und wir wollen die symbolische Bedeutung dieser Aussage ergründen. **Berg oder Berge sind das Symbol für Macht oder Mächtige.** In Jeremia wird der König zu Babel mit folgenden Worten angesprochen:

„Siehe, ich will an dich, spricht der HERR, du Berg des Verderbens, der die ganze Erde verdirbt.“

– Jeremia 51,25

Und der Prophet Sacharja 4,7 sagt voraus: *„Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubbabel eine Ebene sein muss?“* Angesprochen ist damit der Widersacher aus Kapitel 3, der dem Hohenpriester Josua Widerstand leistete. In Jesaja 40,4 lesen wir:

„Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden! Und das Unebene soll zur Ebene werden und das Hügelige zur Talebene.“

– Jesaja 40,4

Das kündigt an, dass mächtige Menschen und stolze Herrscher unter Christi Regentschaft dem allgemeinen Volk gleichgemacht werden. Es handelt sich um die Nivellierung bisheriger Machtstrukturen, wie es auch in manchen Psalmen beschrieben wird:

„Glanzvoller bist du, herrlicher als die Berge des Raubes. Beraubt stehen da die Heldenmütigen, sie schlafen ihren Schlaf; und keiner der starken Männer findet seine Hände.“

– Psalm 76,5.6

„Er hebt den Geringen aus dem Staub empor, aus dem Schmutz erhöht er den Armen, um ihn sitzen zu lassen bei Edlen, bei den Edlen seines Volkes.“

– Psalm 113,7.8

Wenn Gott für uns ist

Kommentar zur Tageslese am 31. Juli nach dem Leseplan von Robert Roberts: Römer 8

Robert Roberts

Wer hat nicht schon die wohltuende Wirkung aufmunternder Worte in Zeiten von Angst und Bedrängnis gespürt? Manchmal sind es leider nicht mehr als Worte, weil sie von einem Menschen ausgesprochen werden, der nicht die Macht besitzt, das Übel tatsächlich abzuwenden. Es kann sein, dass er entgegen jeglicher zu erwartenden Realität spricht, nur um vorzubeugen, dass der andere nicht den Mut verliert. Aber bedenken wir die Ermutigung, die in der göttlichen Aufforderung „Fürchte dich nicht“ enthalten ist. „*Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?*“ (Röm 8,31 MENG). Gott weiß, dass wir dazu neigen, furchtsam zu sein. Er kennt unser Wesen. Er weiß, dass wir Staub sind. Er weiß, dass wir die Dinge nur so sehen können, wie sie unserem begrenzten Verstand erscheinen, und nicht so, wie sie für Seine alles durchdringenden Augen in Wahrheit sind. Er weiß, dass die Wolken und die Unermesslichkeit und die Stille unserem menschlichen Verstand weitaus größer erscheinen als Er, der doch alles beherrscht und sogar den Ozean in Seiner hohlen Hand hält (vgl. Jes. 40,12). Er weiß, dass wir im Glauben und nicht im Schauen wandeln, und Er weiß, dass der Geist zwar willig, das Fleisch aber schwach ist. Deshalb kennt Er die Schwäche unserer kleinen Herzen, die zagen und zittern – und darum sagt Er zu uns: „Fürchtet euch nicht.“

Ursprünglich erschienen unter dem Titel *The ways of Providence*, Seite 24, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

Herausgeber: Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
www.christadelphian-es.de



Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: info@pruefetalles.de

Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

Weitere Gemeinden:

www.christadelphian.de

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | BIC: ESSLDE66XXX

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

Möchten Sie künftig das PA in digitaler Version erhalten? Teilen Sie es uns mit, per Post oder Mail. Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: www.pruefetalles.de

